

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 88 (1962)

**Heft:** 48

**Artikel:** Abstecher zu de Gaulle

**Autor:** Merz, Erich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-501980>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

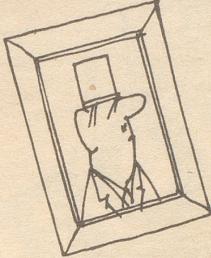
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Abstecher zu de Gaulle



De Gaulle ist namentlich ein Opfer der Karikaturisten. Immerhin kurvieren bald hier, bald dort ein Witzchen, ein Anekdoten über den französischen General und Staatschef, mitunter auch ein Bonmot. Neuerdings sprudelt die Quelle üppiger: Constantin Melnick, langjähriger Berater des ehemaligen französischen Premierministers Debré, hat zahlreiche Aussprüche de Gaulles gesammelt und kürzlich unter dem Pseudonym Ernest Mignon im Pariser Verlag Fayard herausgegeben. Titel des Bandes: *Les mots du Général de Gaulle*. Der größere Teil der nachfolgenden Aussprüche und Anekdoten ist aus Mignons amüsantem Buche übertragen.

Im Vorwort zur Sammlung der Aussprüche de Gaulles hat Jean Cau in Anlehnung an eine Hugo-Anekdote konstruiert:

«Vorname?»

«Charles.»

«Name?»

«De Gaulle.»

«Charles de Gaulle? Sie also sind der Vater des zukünftigen Generals de Gaulle, der Frankreich retten wird? Und der am 18. Juni, am 13. Mai, am 22. April undsowieso ... Eh bien, mein Herr, ich gratuliere herzlich.»

De Gaulle verachtet die Gefahr, mischt sich unter die Leute, vergisst sich ...

«Aber, General», erlaubte sich ein Mutiger zu sagen. «Sie gehen mit Ihrem Benehmen ein gewaltiges Risiko ein.»

De Gaulle: «Merken Sie sich eines: de Gaulle interessiert mich nicht als Privatmann, sondern nur als historische Persönlichkeit.»

Beinahe hätte ein Anschlag der OAS de Gaulle das Leben gekostet. Der General nimmt's äußerlich gelassen, steigt wieder ein, befiehlt dem Chauffeur «weiterfahren!» und sagt schnuppernd: «Das Plastic dieser Leute stinkt, sie sollten es mit Lavendel parfümieren.»

De Gaulle kommentiert vor seinen Ministern ein Attentat, dem er entronnen ist: «Zuerst habe ich bedauert, daß die Leute keinen Erfolg hatten. Besser auf diese Weise als im Bett sterben. (Protestgemurmel.) ... Darauf jedoch, meine Herren, habe ich gedacht: aber was wird aus Frankreich ohne de Gaulle? Ohne de Gaulle ist Frankreich das Chaos.»

Und ebenfalls nach einem mißglückten Anschlag: «Als ich die Explosion hörte, sagte ich mir: Hauen wir ab, das ist ein schlechter Scherz! Danach dachte ich plötzlich: Aber das ist doch ein Attentat, eh bien, ein Grund mehr, abzuhalten.»

De Gaulle nach einem Blick auf den von einem Anschlag ramporierten Wagen: «Im Grunde sind jene, die mich töten wollen, genauso blöd wie jene, welche mich beschützen.»

Eisenhower im Gespräch mit de Gaulle: «Es ist schwer, in diesen modernen Zeiten die Macht auszuüben.»

De Gaulle: «Da haben Sie recht ... und Sie, Sie spielen natürlich Golf.» Er überlegt einen Augenblick und meint dann träumerisch: «Machen Sie es doch wie ich: nehmen Sie sich einen Ministerpräsidenten.»

Jeder Franzose, sagt de Gaulle, möchte aus Privilegien Vorteil ziehen. Darin erweist sich seine Leidenschaft für die Gleichheit aller Menschen.

Im Verlaufe einer Reise durch die Provinz stellt sich einer der «Gorillas», der Leute vom persönlichen Sicherheitsdienst des Generals, – man kann ja nie wissen – hinter den Schulkindern auf. De Gaulle kommt, umarmt die kleinen Mädchen, grüßt die jungen Bürschchen freundlich und ... schüttelt dem «Gorilla» lange und kräftig die Hand. «Hoppla», denkt sich der

Leibwächter. «Er ist kurzsichtig. Er hat seine Brille nicht mit. Ich hab's: er hat mich gar nicht erkannt.»

Auf dem Rückweg zur Präfektur stößt der General im Korridor mit dem Kolos zusammen. Und ruft heiter: «Und, wie geht's, Herr Lehrer?»

Ein Mitglied des Kabinetts beklagt sich über die Illoyalität und Unehrlichkeit eines jüngeren Kollegen. De Gaulle mit geheuchelter Milde: «Unehrliech? Illoyal? Das ist mir eine große Beruhigung. Ich glaube nämlich immer, Minister seien überhaupt zu nichts fähig.»

«Ich bin nicht ehrgeizig», soll de Gaulle zu Adenauer gesagt haben. «Wäre ich's, so könnte ich längst Bürgermeister von Colombey-les-Deux-Eglises sein.»

De Gaulle während des Deutschlandaufenthaltes angesichts einer jubelnden Menge zu einem Bekannten: «Sie sehen, sowohl Begeisterung als auch Haß sind ansteckend und relativ.»

Ein bayrischer Minister nach de Gaulles Besuch in München: «So, mit den Franzosen sind wir einig, jetzt kommt die Versöhnung mit den Preußen. Das wird bedeutend schwieriger sein.»

Im badischen Gruntzingen lebt, wie sich kürzlich herausstellte, ein Vetter de Gaulles namens Oskar Kolb: de Gaulles Urur Großvater Ludwig Philipp Kolb, geboren 1761, ließ sich als Deutscher in Frankreich anwerben. Profilaufnahmen der «Vetter aus Dingda» zeigen in der Tat: de Gaulle und Kolb haben den gleichen «Kolben», nämlich die gleiche Nasenform.

«Und wie geht's Ihrem Sohn?» fragt de Gaulle väterlich einen guten Bekannten. Und dieser antwortet:

«Ehrlich gesagt: er macht mir Sorgen. Er ist achtzehn. In diesem Alter findet man alles idiotisch. Zu-

## Mit Berechnung

kann man eine Brücke bauen, einen Satelliten zum Mond schicken, und den Zinseszins für das Jahr 2000 festlegen. Aber man kann mit Berechnung keinen Bleistift spitzen, keine Symphonie schreiben und kein anständiges Tournedos Rossini grillieren. Dazu braucht es Gefühl, Geschmack, und ein bißchen Liebe. Und genau das braucht es auch, um sich den richtigen Orientteppich in der ungeheuren Auswahl von Vidal an der Bahnhofstraße 31 auszulesen.

erst die Eltern. Und dann die ganze Welt.»

Darauf de Gaulle: «Eh bien, und gerade in diesem Alter hat man ja recht.» Ueberlegt sich's und steckt den Pflock zurück: «Jedenfalls, was die ganze Welt anbelangt.»

1944 sucht General de Gaulle das Hauptquartier des Kriegsministers in Paris, Rue Saint Dominique, auf, wo er sein Büro einrichten will. Sagt:

«Meine Herren, diese Räume habe ich zuletzt 1940 gesehen. Ich war Unterstaatssekretär im Kriegsministerium. Es war sozusagen am Vorabend der Katastrophe. In diesen Räumen wimmelte es von Generälen. Und wissen Sie, womit mich die ruhmreichen Herren unterhielten? Alle ersuchten um Beförderung und Orden.»

Der Kabarettist Henri Tisot ist der glänzende Imitator des Generals. Stimme, Gesten, Kuntpausen vor giftigen Pointen: alles kopiert Tisot, und seine de Gaulle-Kopien auf Schallplatten haben reißenden Absatz gefunden. Von de Gaulle, der Tisots Wirken mit einem weinen und einem lachenden Auge verfolgt, wird erzählt, er habe sich vor einer seiner Fernsehreden vor den Spiegel gesetzt, um neue Gesten und einen neuen Stil einzustudieren: «Ich kann doch meinem Volk nicht eine Tisot-Imitation vorsetzen.»

Chruschtschow zu de Gaulle: «Mit fünf Atombomben zerstöre ich Frankreich.»

De Gaulle verächtlich: «Und dann?»

Chruschtschow drohend: «Mit dreißig Atombomben zerstöre ich die Vereinigten Staaten.»

De Gaulle blasiert: «Und die Vereinigten Staaten zerstören mit dreißig Bomben Rußland.»

Chruschtschow triumphierend: «Graude das will ich ja sagen: die amerikanische Politik führt zum Krieg, und der Krieg bedeutet gegenseitige Ausrottung.»

Darauf de Gaulle zerstreut: «Ja, und Ihre chinesischen Freunde werden die einzigen Überlebenden sein.»

Politiker? De Gaulle sagt nicht ungern wortspielerisch: «Politiciens.» Und behauptet: «Da ein Politiker selber nie glaubt, was er sagt, ist er ganz platt, wenn man ihn beim Wort nimmt.»

«De Gaulle», sagte neulich der betagte Gegner Paul Reynaud in der

